

Buchbesprechungen

Hans-Jürgen Wagener (Hrsg.): Monetäre Steuerung und ihre Probleme in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen (Schriften des Vereins für Socialpolitik, Band 191). Duncker & Humblot, Berlin 1989. 226 S. DM 98,-.

Hans-Jürgen Wagener hat den Sammelband „Monetäre Steuerung und ihre Probleme in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen“ als das Ergebnis zweier Tagungen 1987 und 1988 des Ausschusses zum Vergleich von Wirtschaftssystemen beim Verein für Socialpolitik herausgegeben. Bei der Behandlung der monetären Steuerungsprobleme liegt der Schwerpunkt eindeutig auf den sozialistischen Planwirtschaften, womit der vorliegende Band zugleich im Mittelpunkt der aktuellen wirtschaftspolitischen Diskussion steht.

Die insgesamt neun Artikel werden thematisch in vier Abschnitte zusammengefaßt: Die Rolle des Geldes in sozialistischen Planwirtschaften; Makroökonomische Steuerungsprobleme; Monetarisierung einer zentral gelenkten Wirtschaft am Beispiel der VR China und abschließend Sektorale Probleme.

Im Mittelpunkt des ersten Beitrages von *Spiridon Paraskewopoulos* steht die Frage, ob Geld auch in einem zentralverwaltungswirtschaftlichen System gesamtwirtschaftliche Produktions-, Beschäftigungs- und Allokationseffekte hat. Die verbreitete Annahme einer passiven Rolle des Geldes im System der zentralen Planung führt Paraskewopoulos auf die Illusion einer Interessengleichheit zwischen der Zentralinstanz und den ausführenden Organen zurück. Die real existierenden Interessendivergenzen induzieren Probleme insbesondere im mikroökonomischen Bereich, die zu einem Geldüberhang führen, der dann die Faktorallokation indirekt beeinflusst. Im zweiten Beitrag untersucht *Hansjörg F. Buck* den Wandel der sozialistischen Geldtheorie. Während *Marx* noch davon ausging, daß im Sozialismus/Kommunismus für das Medium Geld keine Notwendigkeit mehr bestehe, mußten seine Anhänger aufgrund der historischen Erfahrungen von dieser These Abstand nehmen. Die Einsicht in die Bedeutung stoffwertlosen Geldes sowie des Markt- und Preismechanismus setzt sich jedoch nur langsam durch. Die Bedeutung dieses Artikels liegt insbesondere darin, daß er verdeutlicht, mit welchen ideologischen Problemen eine Reform der Geldordnung und -politik in sozialistischen Planwirtschaften verbunden ist. In chronologischer Hinsicht wäre es begrüßenswert gewesen, den Artikel von Buck an erster Stelle zu präsentieren.

Gegenstand des zweiten Abschnitts sind die Geldnachfrage und das Geldangebot. Im ersten Beitrag untersucht *Karl-Hans Hartwig* die Determinanten der privaten Geldnachfrage in sozialistischen Planwirtschaften. Ausgehend von der Annahme, daß menschliches Verhalten grundsätzlich systemindifferenten Intentionen unterliegt, aber geprägt wird von den institutionell gegebenen Handlungsspielräumen, benutzt Hartwig in der theoretischen Analyse einen konventionellen wahlhandlungstheoretischen Ansatz zur Schätzung der Geldnachfrage. Die Modifikationen dieses Ansatzes

resultieren aus den institutionellen Besonderheiten der sozialistischen Planwirtschaften, respektive der begrenzten Anlagemöglichkeiten als Alternative zur Geldhaltung. Die Ergebnisse des ökonomischen Ansatzes, angewendet auf die (ehemalige) DDR, die (ehemalige) CSSR, die Sowjetunion und insbesondere Polen, deuten – unter dem Vorbehalt der schwierigen Datenlage – darauf hin, daß sich die Determinanten der Geldnachfrage in sozialistischen Planwirtschaften wenig von denen in marktwirtschaftlichen Systemen unterscheiden. Damit wäre die moderne Geldtheorie systemindifferent anwendbar. Dieser sowohl in theoretischer als auch in empirischer Hinsicht sehr interessante Ansatz dürfte auch für die aktuelle Diskussion um geld- und währungspolitische Reformen in den osteuropäischen Ländern von Bedeutung sein. Im Anschluß an die Analyse der Geldnachfrage wird im zweiten Artikel das Geldangebot analysiert. *H.-Jörg Thieme* untersucht den zentralen Einfluß der ordnungspolitischen Ausgestaltung der Unternehmens- und Marktverfassung auf die systemspezifische Geldangebotssteuerung in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen. Thieme analysiert die der sozialistischen Planwirtschaft systemimmanenten Faktoren des Kreditautomatismus, in dessen Zentrum die Insolvenzunwilligkeit des Staates und die Abhängigkeit des einstufigen Bankensystems steht. Eine zieladäquate Geldmengensteuerung ist unter den so gegebenen Bedingungen der real existierenden Zentralverwaltungen unwirtschaftlich unmöglich. Vergleichbare systemimmanente Defekte der Geldangebotssteuerung sind in einem marktwirtschaftlichen System nicht existent. Gleichwohl kann auch hier die Unternehmensverfassung eine effiziente Geldmengensteuerung gefährden. Insbesondere hinsichtlich dieses Artikels wäre ein früheres Erscheinen dieses Buches wünschenswert gewesen. Thieme leistet einen wesentlichen Beitrag zur Klärung der Geldangebotsprobleme in sozialistischen Planwirtschaften und damit zu einer ursachenadäquaten Reformstrategie im geld- und währungspolitischen Bereich der Transformation. Die Erfahrungen mit der Anwendung von Geldmengenzielen bilden den Abschluß dieses dritten Kapitels. Ausgangspunkt der empirischen Arbeit von *Egon Tuchtfeld* ist die These, daß die Ankündigung eines Geldmengenziels über eine Beeinflussung der Inflationserwartungen Preisniveaustabilität wahrscheinlicher macht. An zehn Ländern untersucht Tuchtfeld den Zusammenhang zwischen der Anwendung und Einhaltung eines Geldmengenziels und der Veränderung des Preisniveaus sowie anderer makro-ökonomischer Daten. Ob aber mit dieser empirischen Überprüfung der behauptete Erweis erbracht wird, daß durch die Anwendung eines angekündigten Geldmengenziels „Nullinflation“ erreicht werden kann, ist fraglich. Andere Determinanten einer effizienten Geldmengensteuerung, insbesondere institutionelle Regelungen wie die Unabhängigkeit der Notenbanken, bleiben in der Untersuchung unberücksichtigt.

China steht im Mittelpunkt des dritten Abschnittes. Zunächst untersucht *Werner Klein* die Aspekte monetärer Instabilitäten. Ausführlich werden die institutionell bedingten Ursachen der Inflation vor bzw. seit der Wirtschaftsreform analysiert. Klein kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß die im Zuge der Wirtschaftsreform entstandene Geldverfassung „erhebliche ordnungspolitische Defekte aufweist, die eine stabilitätsgerechte Geldmengensteuerung verhindern“. Der zweite Artikel, von *Norbert Klotten*, ist der monetären Steuerung in den transitorischen Stadien eines Wirtschaftssystem gewidmet. Mit Hilfe einer detaillierten Darstellung des chinesischen Reformprozesses seit 1978 versucht Klotten, die transitorischen Stadien der Entwicklung zu identifizieren und deren Inhalte theoretisch zu interpretieren. Diese Analyse verdeutlicht, daß die Reformen auf der Mikroebene den gesamten Wirtschaftsablauf

dynamisierten und damit eine Änderung des monetären Sektors implizierten. Diese Änderungen auf der Mikro- und Makroebene sind sowohl institutioneller als auch funktioneller Art. Das Beispiel Chinas zeigt aber auch, daß die Mißachtung der Interdependenz der Ordnungen und des Konfliktpotentials in den transitorischen Stadien den Reformprozeß erheblich gefährden.

Der letzte Abschnitt ist zwei speziellen sektoralen Aspekten gewidmet. *Hermann Clement* untersucht die Funktionsprobleme der gemeinsamen Währung des RGW. Die Nicht-Existenz eines einheitlichen Wertes für den Transferrubel sowie seine mangelnde Warenkonvertibilität sind ursächlich dafür, daß dieser die Geldfunktionen nur unzureichend oder gar nicht erfüllt. Das System funktionsfähig zu machen, würde letztendlich verlangen, die einzelnen nationalen Währungen konvertibel zu machen, womit dann aber die Existenzberechtigung des Transferrubels hinfällig wird. Im letzten Beitrag vergleicht *Eberhard Schinke* die finanz- und kreditpolitische Steuerung der Landwirtschaft in der Sowjetunion und der Europäischen Gemeinschaft. Obwohl beide Systeme grundsätzlich unterschiedlich sind – in der SU dominiert die direkte Lenkung, in der EG die indirekte – kommt Schinke zu dem Schluß, daß auf absehbare Zeit beide Systeme auf Preissteuerung nicht verzichten werden können.

Der Tagungsband erhebt nicht den Anspruch einer vollständigen Behandlung der komplexen monetären Steuerungsprobleme in marktwirtschaftlichen Systemen. Im Sinne einer systemübergreifenden Theoriebildung werden einige wichtige Geldsteuerungsprobleme dieses Wirtschaftssystems insbesondere aber des Systems einer zentralgesteuerten Wirtschaft behandelt. Mit dem eindeutigen Schwerpunkt auf sozialistischen Planwirtschaften ist der Titel: „Monetäre Steuerungsprobleme in unterschiedlichen Wirtschaftssystemen“ nach Meinung des Rezensenten daher zu weit gefaßt. Obwohl die Tagungen 1987 und 1988 stattfanden, leistet der Band, insbesondere auch die Beiträge von *Hartwig*, *Thieme* und *Kloten*, einen wertvollen Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Probleme der Transformation einer sozialistischen Planwirtschaft in ein marktwirtschaftliches System. Für den an diesen Fragestellungen interessierten Leser ist das Buch ausdrücklich zu empfehlen.

Stefanie Hamacher, Bonn